

I. Geistig-seelische Entwicklung als Ursprung und Weg künstlerischen Schöpfertums

Es soll versucht werden, zu erfassen und darzulegen, aus welchen Beweggründen und in welcher Art und Weise Insekten in den verschiedenen Entwicklungszuständen und Schwellenzeiten menschlicher Psychogenese in der bildenden Kunst dargestellt wurden. Die Grenzen sind vielfach fließend und Überschneidungen sind natürlich, denn es handelt sich um ein biologisches Geschehen.

Zunächst ist es erforderlich, auf das Bewußtsein des Menschen, insbesondere auf die Psychogenese einzugehen. Mit den Sinnesempfindungen von Mensch und Tieren befaßten sich Naturwissenschaftler, Ärzte, Philosophen aller Kulturvölker. Dies im Einzelnen abzuhandeln, wäre Gegenstand einer besonderen, ausführlichen Darstellung; hier soll nur auf Einzelnes und Kennzeichnendes eingegangen werden.

L. OKEN (1779–1851), der große Zoologe der Zeit der Deutschen Romantik, sagte: „Auf die Tiere zurückblickend, sieht der Mensch gewissermaßen die Stufenleiter seiner Seele, die inzwischen gewachsen ist, ohne ihre angeborene Art ganz abgetan zu haben“ (cit. nach Ricarda HUCH, 1951). Sowohl OKEN wie CARUS (1789–1869), der sich ihm anschloß, sehen den Unterschied zwischen der Tier- und der Menschenseele darin, daß die Tierseele sich nicht bis zur Höhe des Bewußtseins entwickelte und daher sich selber nicht gegenständlich würde, so daß, wie CARUS sagt, man sie wohl Individuen aber nicht Personen nennen könne“ (Ricarda HUCH, 1951, S. 460).

Bereits die Romantiker erkannten, daß alle Tierarten „Glieder eines einheitlichen Lebensstromes sind,“ wie RENSCH (1973) betont. Gewiß sind Empfindungen und Vorstellungen nicht irgendwann plötzlich in Erscheinung getreten, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß sie sich aus Vorstufen entwickelten.

Mit dem Menschen ist ein ganz neuer Typus der stammesgeschichtlichen Entwicklung entstanden, ein Wesen, das kraft seiner Gehirnentwicklung kulturschöpferisch befähigt ist.

Die Psychogenese, die Entwicklung des Geist-Seelischen, ist inbegriffen in die

stammesgeschichtliche Entwicklung des Menschen, sie gipfelt im Kulturschaffen!

Den Begriff Psychogenese hat Erwin Guido KOLBENHEYER 1905 geprägt. Er hatte gemeinsam mit seinem Promotionskollegen HERZ an der Universität Wien eine Psychologische Gesellschaft ins Leben gerufen. Beide waren Schüler des Philosophen Prof. Adolf STÖHR. KOLBENHEYER hatte an der Universität Wien Zoologie und Philosophie studiert.

Zum Verständnis der Psychogenese führt KOLBENHEYER (1969) zwei Begriffskomplexe an, die das Psychische als eine Funktion des Organismus kennzeichnen; sie sind inhaltslogisch, unphantastisch. Erstens: Die Psyche ist eines der Funktionserlebnisse des menschlichen Organismus. Sie ist das Ergebnis einer erbbedingt entwickelten, phylogenetischen Ordnungsfunktion. Zweitens: Die menschliche Orientierungsfunktion hat sich über den tierischen Ordnungsinstinkt und Ordnungsreflex hinaus auf dem Anpassungswege der Art zum „Organ“ einer überindividuellen Wirkungsgemeinschaft entwickelt (KOLBENHEYER, 1969).

KOLBENHEYER betont, „aus dem parakosmischen Anpassungserlebnis erwächst psychogenetisch das Ich und über das Ich hinaus gewinnt der Mensch unter seiner parakosmischen Funktion den Halt seines Selbstbewußtseins.“ Unter Parakosmos ist überindividuelle Wirkungsgemeinschaft zu verstehen, also die gesamte Lebensgemeinschaft mit der menschlichen Orientierungswelt im Kosmos.

Der Weg der Psychogenese ist ein Weg ins Unabsehbare, ein Weg ständiger Wuchsentwicklung. Die Niveaustufen der parakosmischen Lebensgemeinschaft wirken als biologische Entwicklungsfaktoren bildnerisch auf die psychische Reaktionsfähigkeit des Menschen ein und bewirken im Laufe der Geschlechter erbliche Anpassungslagen.

„Psyche“ ist eine parakosmisch bedingte und dahin angepaßte Ordnungsfunktion des menschlichen Organismus. Die physiologische Bildungsgrundlage besteht in dem beständigen Ausbau der zerebralen Nervensysteme. Das Gemütsleben ist nicht anders

einer Ordnungsfunktion zugeordnet als das Logische.

RENSCH (1973) hat sich in seinem Werke „Gedächtnis, Begriffsbildung und Planhandlungen bei Tieren“ eingehend mit dem Problem der Psychogenese befaßt. Nach RENSCH kann man annehmen, daß physiologische Hirnabläufe und psychische Phänomene identisch sind.“ Statt Geist und Materie existiert demzufolge nur etwas Einheitliches, das erlebbar wird, wenn es in einem höher entwickelten Hirn, in einen Bewußtseinszusammenhang kommt.“ Nach RENSCH entspricht Psychisches sicherlich nicht nur der Cortex-Tätigkeit, also nicht nur der Tätigkeit von Großhirnrindenzellen.

Nach SANIDES (1975) bergen Basis und Konvexität des mächtigsten der Hirnlappen (Frontallappen), der die Stirn des *Homo sapiens* aufgerichtet hat, die Substrate menschlicher Problematik einerseits und typisch menschlichen Leistungsvermögens andererseits. Innerhalb des Frontallappens befinden sich zwei Höhepunkte der Integrationsrindendifferenzierung in bezug auf assoziative Funktion: einer in der Konvexität, im oberen Abschnitt der unteren Frontalwindung und ein absolutes Maximum im Zentrum der basalen Frontalrinde, die Orbitalrinde genannt wird, da sie auf den Orbitae, den Augenhöhlen, ruht. „Dafür, daß hier das Substrat für die Repräsentanz des Überindividuellen des Kulturmenschen zu finden ist, sprechen sehr konkrete hirnpathologische Erfahrungen“ (SANIDES).

Die Orbitalrinde, ebenso wie die basale Temporalrinde haben beim *Homo sapiens* einen besonderen Ausbau erfahren, Beweis hierfür ist, daß beim rezenten Menschen eine besondere Impressionsfähigkeit beider basalen Rindenbezirke, von Frontal- und Temporalappen, am knöchernen Schädel besteht, die zu einem Negativ des Windungsbildes an der Schädelbasis führt, während diese Impressionen an den fossilen Schädeln kaum vorhanden sind (SANIDES, 1975).

Besonders wichtig ist die richtige Erkenntnis des Begriffes Erlebensfähigkeit, der Lehre vom Leben; und dies ist zu unterscheiden von bloßen Lebensäußerungen. Die Biologie ist bloß die Lehre von den Lebensäußerungen (ORTHNER, 1969). „Die Fähigkeit, das Leben zum Erleben zu stei-

gern, ist wenigstens bei den höheren Wirbeltieren und beim Menschen untrennbar gebunden an die Intaktheit eines bestimmten Neuronensystems im Hirnstamm“ (ORTHNER). Im menschlichen Hirnstamm hat das Tuber cinereum nicht nur grundlegende Bedeutung für die beiden Grundtriebe des Lebens (Sexualzentrum und Nahrungszentrum), „sondern darüber hinaus für den allgemeinen psychischen Antrieb“ (ORTHNER, 1969).

Der Papez-Ring, ein Erregungskreis des Gehirns, der die Limbusrinde mit bestimmten Teilen des Zwischenhirns verbindet, dient sowohl den in den Emotionen zum Ausdruck kommenden seelischen Bestimmtheiten, wie auch dem Prozeß des Lernens (ORTHNER & RETTINGER, 1965).

Größere Läsionen in der hypophysennahen Hypothalamus-Gegend führen auch zu einer Minderung des allgemeinen seelischen Antriebes (ORTHNER, 1969).

Psychisches Geschehen ist somit innigst verknüpft mit Hirnabläufen. Die Erbinformation für spezifische geistige Anlagen eines Individuums, etwa Musikalität, Sprachbegabung oder auch Willenschwäche, geistige Beschränktheit usw., wird so wie für alle Merkmale durch die DNS-Moleküle der Chromosomen bestimmt. Da die bestimmten Moleküle dies bewirken, so ist am leichtesten zu verstehen, daß die DNS-Moleküle der Chromosomen auch seelische Eigenheiten übertragen und Materie bereits protophänomenaler Natur ist (RENSCH, 1973).

Der Hirnentwicklung während der verschiedenen Stufen der Phylogenese entsprechen verschiedene Bewußtseinsstufen, verschiedene Erlebensstufen.

Auf die Ontogenese des Psychischen eingehend betont RENSCH, daß es unvorstellbar ist, daß irgendwann – nachdem sich ein Gehirn mehr oder weniger weitgehend differenziert hat – eine „Seele“ in den Embryo eingesenkt wird, eine Seele „die jedoch jeweils erbliche Charakteristika von Eltern und Großeltern aufweist.“

Wie bei der Phylogenese liegen auch bei der Ontogenese Stufen vor. In der Entwicklung des Menschen kann man Aufeinanderfolgen gegenstandslosen Wachbewußtseins des Kleinkindes unterscheiden von dem folgenden Gegenstandsbewußtsein. Hier tritt

die Zeit des „Begreifens“ ein (Begreifen mit den Händen). „Im Kindesalter kommt das Bewußtsein seiner selbst, das Ich-Bewußtsein hinzu, und dann zur Zeit der Pubertät eine weitere, mit höherem Freiheitsgrad und mit Selbstbesinnung verbundene Bewußtseinsstufe. Irgendwie hängt die Fähigkeit zu den verschiedenen Stufen mit der Hirnentwicklung zusammen“ (ORTHNER, 1969). Diese Ausführungen des bedeutenden Göttinger Neuropathologen ORTHNER sind sehr wichtig.

Von wesentlicher Bedeutung für die seelische Entwicklung des Menschen war die Erlebensfähigkeit. Nach ORTHNER (1969) ist, „die rätselhafte Fähigkeit Leben zu Erleben zu steigern an ein engumschriebenes Hirnstammareal gebunden, nämlich die ventrikelnahen Gebiete des hinteren Zwischenhirns und des Mittelhirns: Wachzentrum.“ Die Bewußtseinsstufen¹⁾ hängen mit der Gehirnentwicklung zusammen und gipfeln in der Schichte des geistigen Seins.

Kunst entstand und begann zweifellos mit der Ausbildung einer ganz bestimmten Stufe zerebraler Erregungssysteme.

Das Vermögen Gesehenes zu erleben, es abzubilden, ist nicht nur ein nachschöpferisches Tun, es ist vielmehr echtes Schöpferium! Der Mensch war zu jener Schwelle seiner Entwicklung gelangt, da die Seelenfunktion so weit war, daß sie zum schöpferischen Gestalten, eben zur Kunst drängte und zwang. Man muß die gewaltige Be-

¹⁾ SANIDES (1975) „umschreibt eine Definition des philosophischen Naturalismus KOLBENHEYER's, die sowohl für die plasmogenetische Stufe der Diplotypie, wo Bewußtsein erstmals bei der Brutpflege seinsnotwendig wird, wie für die erst vom Menschentum voll ausgeschöpfte, auf Hirntypisierung beruhende plasmogenetische Stufe der Polytypie gilt: Bewußtseinsleben stellt danach einerseits das ordnende Erlebnis einer individuellen neuronalen aktiven Anpassung erbgebundener, neuronaler Reaktionssysteme dar, wobei es zu einem Ausbau neuronaler Komplexe auf der Ebene ihrer Verknüpfungen (Synapsen) kommt; andererseits stellt das Bewußtseinsleben zugleich jenseits des individuell ordnenden Aspektes eine Anpassungsreaktion dar, die über das Individualleben hinauswirkt und in dieser überindividuellen Funktionsgemeinschaft den Bestand durchzusetzen vermag“.

deutung des großen Ereignisses, da der Mensch das erste Bild schuf, richtig sehen. Mit dem Bildvermögen wurde eine psychogenetische Stufe erreicht und eine Schwelle überschritten, deren besondere Bedeutung man richtig einschätzen muß. Der Mensch hat etwas, das er mit dem Auge wahrnahm und das ihm irgendwie bedeutungsvoll erschien, in einem Bilde wiedergegeben. Dies erst trennte den Menschen im Wesentlichen vom Tier. Die weitere Entwicklung führte dann dazu, daß er dem Bilde eine besondere Vorstellung einhauchte, womit er eine weitere psychogenetische Schwelle überschritt – kennzeichnend für den Jäger. Der größte Schritt in der Entwicklung des Menschen war, als er Sprache erlangte und Künstler wurde. Dies trifft zweifellos bereits für den *Homo sapiens neanderthalensis*, wahrscheinlich schon für den Vorneanderthaler zu.

Nach HEBERER, HENKE & ROTHE (1975) hatte der vor 70.000 bis 35.000 Jahren lebende *Homo sapiens neanderthalensis* neben einer hochdifferenzierten Geräteherstellung eine hohe Kulturstufe, dies bezeugen Malerei, Bekleidung, Bestattung, Tieropfer. Die Gehirnschädelkapazität erreichte beim *H. s. neanderthalensis* den Wert von 1.700 cm³, lag also in der Variationsbreite des heutigen Menschen.

Zu Beginn des Würm III Stadials, vor rund 34.000 Jahren, verschwindet der klassische Neanderthaler in Europa plötzlich und der *Homo sapiens sapiens*, der Nachfolger des *Homo erectus*, bzw. des *Homo sapiens steinheimensis* tritt an seine Stelle; der Neanderthaler wurde wohl von ihm genetisch absorbiert. Es ist wichtig festzuhalten, daß der *Homo sapiens sapiens* schon eine hohe Kunst antrifft.

Die Künstler der frühen Kulturen waren ohne Zweifel die führenden Persönlichkeiten, Priester, konnten sie doch Tiere abbilden und sogar Menschen – welche Fähigkeit! Es war ein gewaltiges Ereignis, als das erste Bild entstand, die erste Plastik geschaffen wurde.

Die Beweggründe zur Darstellung in der Bildenden Kunst sind im Laufe der Entwicklungsgeschichte des Menschen und innerhalb der einzelnen Rassen und Völker sehr unterschiedlich. Bis zur Zeit der großen Stadtkulturen war der Mensch auf das Eng-

ste mit der Natur, mit der Tierwelt verbunden. Der Mensch der Frühzeit hatte eine sehr innige Bindung zur belebten und unbelebten Umwelt. Er fühlte sich mit den Tieren, Pflanzen, dem Gestein, Sonne, Mond und Sternen, dem Ablauf der Jahreszeiten auf das Innigste verbunden und er stellte die Frage nach der schöpferischen Wesenheit. Alles dies kommt auch in der Kunst deutlich zum Ausdruck. Es waren keinesfalls nur Nützlichkeitsgedanken, denen die Darstellungen entsprangen, vielmehr Freude, Drang, starkes Wollen zum Gestalten und ebenso Kult im weitesten Sinne des Wortes. Dies gilt für alle Kulturkreise. So läßt die bildende Kunst die Wege der menschlichen Psychogenese deutlich erkennen. Die Verschiedenheit der Wege lassen auch die Unterschiede der Rassen und Völker erkennen.

In den meisten Kulturkreisen entwickelte sich zuerst eine mehr oder weniger deutlich naturhafte Kunst, der aber bald die Suche nach dem Ersehnten, nach dem Werden folgt und eine, das innerste Erleben und Fühlen ausdrückende Kunst; schließlich

stehen naturhafte und abstrakte Kunst nebeneinander. Die Kunst unserer Zeit zeigt das Erschaute, das intuitiv Erfasste, das Erfühlte, das Erträumte, das Abstrakte und Gesellschaftskritik, ebenso wie auch Symbol und Symbolismus.

Dies sei vorausgeschickt, denn man begegnet bei der Betrachtung der Darstellung von Insekten in der bildenden Kunst allen diesen verschiedenen Welten, auch der Freude am Schönen. Es sei aber noch etwas vorausgeschickt, das nicht unterschätzt werden soll. Die Freude am Gestalten und an der Wiedergabe des Erschautes, alles heiterem Erfassen entsprungene ist künstlerisch und empfindungsmäßig ebenso hoch zu werten wie das Ernste.

„Das Schöpferische aller Kunst liegt in der Möglichkeit, durch Kunstmittel und Kunstgestaltung auf das Gefühlsleben einzuwirken. Der Künstler greift damit bildnerisch in das metaphysische Reaktionsgebiet des Menschenlebens“ (KOLBENHEYER 1940), in den Hochkulturen der Steinzeit nicht anders wie heute!

II. Älteste bekannte Kunst

Die älteste uns bekannte Kunst nicht nur Europas sondern auf der Erde überhaupt ist die Kunst der jüngsten Eiszeit Europas, die zwischen 70.000 und 10.000 v. Chr. liegt. Diese Kunst hat ihre verschiedenen Entwicklungsphasen. Die ersten Bilder haben nach KÜHN (1954) nur Umrißlinien. Schon gegen das Aurignacien und in dem folgenden Solutréen, etwa zwischen 40.000 und 20.000 v. Chr. wird räumlich gestaltet und es entwickelt sich das Malerische. Im dritten Abschnitt der eiszeitlichen Kunst, zwischen 20.000 und 15.000 v. Chr., im mittleren Magdalénien, erreicht diese Kunst ihren Höhepunkt. Dies zeigen die großen Bilder von Altamira und andere. Es ist die vollendete Wiedergabe der Natur in ihrer Raumwirkung, und ihrer Dreidimensionalität; sie haben das geschaffen, was den impressionistischen Künstlern unseres Jahrhunderts entspricht (KÜHN, 1954). Am Ende der Eiszeit tritt das Lineare in Erscheinung. Auf die Kunst der Eiszeit, die etwa um

10.000 v. Chr. endet, folgt die stilisierte Kunst Ostspaniens mit den großen Felsbildern und mit der Gestalt des Menschen im Mittelpunkt, so Cueva de la Arana (Valencia), Alpera (Albacete), Gasulla Schlucht (Castellon). Nach KÜHN folgt auf die Kunst der mittleren Steinzeit zwischen 10.000 und 3.000 v. Chr. die abstrakte Kunst des Neolithikums und der Bronzezeit. An die Stelle des Sammlers und Jägers trat der Ackerbau. Die neolithische Revolution war von weitester Auswirkung (vgl. VON BELOW, 1966; SCHIMITSCHEK, 1973). Die ganze Gedankenwelt machte Veränderungen durch. Es wurde eine psychogenetische Schwelle überschritten. Die aufeinanderfolgenden Kunstepochen der Eiszeit, der älteren, mittleren und jüngeren Steinzeit, sowie des Neolithikums sind biologische und psychogenetische große Zeiteinheiten.

Die Bedeutung der Eiszeit für die psychogenetische Entwicklung der Weißen Rasse hat schon der große Kunsthistoriker J.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen aus dem \(des\) Naturhistorischen Museum\(s\)](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [NF_014](#)

Autor(en)/Author(s): Schimitschek Erwin

Artikel/Article: [I. Geistig-Seeliche Entwicklung als Ursprung und Weg künstlerischen Schöpfertums. 9-12](#)